

Deutsch als Feindbild

Das Tagesgeschäft beschäftigt einen meist so stark, dass für grundsätzliche Gedanken die Muße fehlt. Das sollte nicht weiter schlimm sein, gibt es doch die Wissenschaft und die Politik, die sich darum kümmert. So weit die Theorie.

Nun leben wir in Westeuropa in einer 70-jährigen Epoche ohne eigene kriegserische Erfahrung. Dieser glückliche Umstand hat aber auch seine Schattenseiten, denn die Erfahrungen von Gewalt und Tod, von Schrecken und Verwüstung ist für den Einzelnen nur noch eine theoretische Größe und dessen Interpretation bleibt nun denen überlassen, die den gesellschaftlichen Diskurs bestimmen.

Dass es verheerende und für uns heute völlig unvorstellbare gesellschaftliche Katastrophen gab, ist unbestritten.

Entstanden sind die der älteren Geschichte meist aus dem unstillbaren Willen zur Expansion und Eroberung, wie es bei Alexander dem Großen, beim Römischen Reich, Dschingis Khan oder auch Karl dem Großen der Fall war. Die der jüngeren Geschichte werden häufig mit der Durchsetzung einer Utopie gerechtfertigt. Einer Utopie, die auf einem vereinfachten und stereotypen Weltbild beruht.

Das ideologische Samenkorn dafür legte Karl Marx mit seiner stereotypen Einteilung der Gesellschaft in Proletariat (Lohnarbeiter), Kapitalisten und Grundbesitzer. Auch die psychologische Ebene der subjektiven Wahrnehmung wurde durch ihn mit dem Satz: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ eingebunden. Gleichzeitig formulierte er eine vordefinierte Abfolge von Gesellschaftsstufen bis zum Erreichen der Utopie sowie die Rechtfertigung von Gewalt (Revolution), um das Erreichen der nächsten Entwicklungsstufe zu ermöglichen bzw. zu beschleunigen.

Es sind diese Komponenten, vereinfachtes Gesellschaftsbild, vordefinierte Gesellschaftsphasen, Beeinflussung der Wahrnehmung und Rechtfertigung von Gewalt, die sich in den großen gesellschaftlichen Katastrophen des Leninismus, National-Sozialismus, Stalinismus, Maoismus, Rote Khmer aber eben auch im Real existierenden Sozialismus der DDR bzw. den Zielen der 68-er und Roten-Armee-Fraktion wiederfinden.

Geschichte halt. Was haben wir heute mit solch idiotischen Ideen zu tun? Jeder weiß, dass dies zu Armut, Unfreiheit und millionenfachem Mord geführt hat. Sollte man meinen.

Das dem nicht so ist, sieht man erst beim genaueren Hinsehen bzw. Hinhören.

2020 gab es nicht nur in Stuttgart und Frankfurt Bürgerkriegsähnliche Straßenkämpfe. (<https://www.swp.de/panorama/polizei-stuttgart-randale-schlossplatz-strassenschlachten-mit-der-polizei-pluenderungen-und-verletzte-in-innenstadt-koenigstrasse-schlossplatz-gewerkschaft-47195691.html>)

Der Kommentar in WDR3 dazu war eine rechtfertigende Analogie. Manchmal gibt es so gravierende Probleme (= gesellschaftliche Schwierigkeiten), dass der Klempner (= die Straßenkämpfer) die Tür eintreten muss, um sie zu beheben, so die frei zitierte Zusammenfassung.

Wohl gemerkt, es handelt sich hier um einen gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Sender, der die Bürger eigentlich so objektiv informieren soll, dass sie am demokratischen Prozess teilhaben können und nicht den revolutionären Straßenkampf glorifizieren soll.

Gewalt als Lösungsprinzip zur Erreichung einer besseren Gesellschaft ist also, zumindest im WDR, durchaus wieder legitim.

Und wo wir gerade den Medien sind. Die Beeinflussung der öffentlichen Meinung geht heutzutage ebenfalls dann in Ordnung, wenn sie der Erreichung des vorgegebenen Zieles dient. Aktuelles Beispiel ist hier die Diskussion über die Impfkampagne der 12 bis 18-Jährigen. Während die Impfkommision eine Impfung derzeit nicht empfiehlt, wird durch Staatsnahe Medien eine Impfung als notwendig kolportiert. Wohlgemerkt, es geht in diesem Text nicht darum, eine der Positionen zu befürworten. Es geht um die Kritik, dass Informationen nicht objektiv und umfassend kommuniziert werden, damit die Menschen ihre eigene Entscheidung treffen können.

Sagt Marx noch „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“, änderten die 68-er Kulturrevolutionäre ihn in „Das Bewusstsein bestimmt das Sein“ und legen damit die Basis für die heutige Legitimation der Manipulation des gesellschaftlichen Diskurses. Über die Sprache soll die Gesellschaft so beeinflusst werden, dass sie der Utopie näher kommt.

Wer davon abweicht, muss mit sozialer Ausgrenzung, Diffamierung sowie mit materieller bis hin zu physischer Beschädigung rechnen.

Jan Ulrich Liefers musste die Folgen einer abweichenden Meinung durch seine Unterstützung von #allesdichtmachen erfahren.

(<https://www.berliner-zeitung.de/news/tatort-verbot-fuer-liefers-gefordert-kritik-an-rundfunkrat-garrelt-duin-waechst-li.154893>)

Nenas Kritik an den derzeitigen Corona-Beschränkungen hatten ähnliche Folgen.

(<https://www.welt.de/vermischtes/article232736181/Nena-wettert-gegen-Corona-Massnahmen-Frage-ist-was-wir-mit-uns-machen-lassen.html>)

Meinllschaften unterstützt (Jugoslawien; Ruanda).

Die tatsächlichen gesellschaftlichen Bewegungen streben meist auf eine nationale Eigenständigkeit (Tschechei<> Slowakei; Jugoslawien; Schottland; Nordirland; Katalonien;...).

Die multikulturelle Utopie ist also die nächste sozialistische Katastrophe, die nur angestrebt werden kann, weil kritische Argumente unterdrückt werden.

Deren Umsetzung ist dabei schon weit fortgeschritten. Im Internetauftritt der Bundeszentrale für Politische Bildung wird unkommentiert Fatima El-Tayeb mit Positionen der Critical Race Theorie vorgestellt. Dessen Kernaussage ist, dass Rassismus ursächlich durch die Weiße Mehrheitsbevölkerung entsteht.

(<https://www.bpb.de/apuz/223916/rassismus-fremdheit-und-die-mitte-der-gesellschaft?p=all>)

Dabei soll die postmigrantische Gesellschaft die nächste Stufe der Entwicklung sein. Hierfür darf, in guter sozialistischer Manier, der Diskurs manipuliert und Gewalt eingesetzt werden. So jedenfalls faktisch die Critical Race Theorie. Dabei muss diese Theorie selber als rassistisch bezeichnet werden.

Die Umsetzung der Utopie wird derzeit forciert. Die Hautfarbe wird seit Kurzem zum Dogma der Werbeindustrie. Namen und Benennungen, die zuvor keinen wertenden Charakter hatten, werden durch die multikulturellen Institutionen als diskriminierend gebrandmarkt.

Wir, die Deutschen, stehen diesem multikulturellen Weg zur postmigrantischen Gesellschaft im Wege. Das formulierte der Grüne Joschka Fischer bereits 1994.

(<http://rettetdeutschland.com/zitate-von-politikern-der-gruenen-partei>)

Eigentlich sollte eine Bestrebung, die „eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“ sucht, geächtet werden, denn sie entspricht nach internationaler Definition einem Völkermord.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkermord>)

Im multikulturellen Deutschland sieht man das aber offensichtlich nicht so eng.

Alles nicht so schlimm?

Doch, es ist schlimm. Wir steuern nach allen stereotypen Forderung nach „Nie wieder...“ mit Vollgas in die nächste Katastrophe eines diesmal multikulturellen Sozialismus. Und wir deutschen sind dabei die Feindbilder, die es zu vernichten gilt.

Diese implizierte Aussage findet man derzeit auch in der zeitgenössischen Literatur („Der Wald ruft“, eine multikulturelle Fabel von Moritz Matthies), in der Alltagswerbung (die jetzt nur noch nach Hautfarbe besetzt werden darf), in der Berichterstattung, die einseitig ethnisch Bewertungen kolportiert ((nur?) Black Lives Matters).

Wäre es nicht schöner, das ohnehin zu kurze Leben zu genießen? Mit sich selbst im Reinen, die eigene Kultur zu zelebrieren und andere zu tolerieren?